

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **114 (1996)**

Heft 24

PDF erstellt am: **20.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nr. 24

6. Juni 1996

114. Jahrgang

Erscheint wöchentlich

**Redaktion SI+A:**Rüdigerstrasse 11  
Postfach 630, 8021 Zürich  
Telefon 01/201 55 36  
Telefax 01/201 63 77**Herausgeber:**Verlags-AG der akademischen  
technischen Vereine**GEP-Sekretariat:**

Telefon 01/262 00 70

**ASIC-Geschäftsstelle:**

Telefon 031/382 23 22

**SIA-Generalsekretariat:**Telefon 01/283 15 15  
SIA-Normen: Tel. 01/283 15 60**Inhalt****Zum Titelbild: Sanierung Heizzentrale ETH Hönggerberg**

Nach dreijähriger Planungs- und Bauzeit konnte kürzlich die Sanierung der aus dem Jahr 1966 stammenden Heizzentrale der ETH Zürich-Hönggerberg abgeschlossen werden. In Umsetzung des Programmes Energie 2000 und des Energieleitbildes der ETH Zürich entstand eine Energiezentrale, die den neusten Erkenntnissen entspricht (siehe Beitrag Seite 4). Das Titelbild zeigt einen der neu installierten Gasmotoren (Bild: R. Bendel).

<b>Standpunkt</b>	<b>3</b>	Benedikt Huber <b>Aussichten und Absichten der Architekten</b>
<b>Energie</b>	<b>4</b>	Thomas Strickler <b>Sanierung Heizzentrale ETH Hönggerberg</b>
<b>Wasserbau</b>	<b>9</b>	Othmar Humm <b>Energie sparen mit Umwälzpumpen in Heizanlagen</b>
<b>Wettbewerbe</b>	<b>25</b>	Willi H. Hager, Guido Lauber <b>Hydraulische Experimente zum Talsperrenbruchproblem</b>
<b>Forum</b>	<b>47</b>	<b>Wettbewerbe und Preise</b>
<b>Mitteilungen</b>	<b>48</b>	<b>Ideenwettbewerb Aussenräume 5, Zürich (E), Weka-Architekturpreis 1996 (E), «Markthalle Färberplatz», Aarau (E)</b>
<b>Impressum</b>	<b>49</b>	Christoph Gemperle <b>Normen SIA 161 und Eurocode 3</b>
<b>IAS 12/96</b>	<b>51</b>	Markus Ringer <b>Stichprobenkontrolle in der Bauakustik</b>
<b>Tunnels/ponts</b>	<b>53</b>	<b>Politik und Gesellschaft, Forschung, Veranstaltungen, SIA-Informationen, Neue Produkte</b>
		<b>am Schluss des Heftes</b>
		Erscheint im gleichen Verlag: <b>Ingénieurs et architectes suisses</b> Bezug: IAS, rue de Bassenges 4, 1024 Ecublens, Tél. 021/693 20 98
	<b>188</b>	Arthur Harmann <b>Genève: vers une traversée de la rade?</b>
	<b>193</b>	Jean-Pierre Widmer <b>Traversée de la rade: projet en tunnel</b>
	<b>198</b>	Jean-Luc Bouchardy <b>Tunnel sous la rade: liaison Port-Noir – Frontenex</b>
	<b>204</b>	Pierre Moia <b>Projet de pont pour la traversée du Petit-Lac</b>
	<b>214</b>	René Marche <b>Tunnel de liaison Bellefontaine – Frontenex</b>

## Aussichten und Absichten der Architekten

Die beruflichen Aussichten für Architektinnen und Architekten scheinen desolat zu werden. Der Quartalsbericht der SIA-Umfrage zeigt in den Architekturbüros einen schwindenden Arbeitsvorrat, weniger Auftragseingänge und einen Rückgang beim Personal. Die Nachfrage im Wohnungsbau ist, demographisch bedingt, rückläufig. Bei den Bauten für Büro und Gewerbe stehen Tausende von Quadratmetern ungenutzt. Den öffentlichen Bauträgern fehlt das Geld, auch für notwendige Investitionen. Das Fazit: Die Nachfrage nach Architekturleistungen geht immer stärker zurück, und die Prognosen der Konjunkturforschung können auch längerfristig keinen Aufschwung anzeigen, zuallerletzt im Baugewerbe. Dazu treten jedes Jahr einige hundert junge Absolventen unserer Hochschulen und Techniken in die Berufstätigkeit ein.

Dass wir als Architekten nervös auf solche Aussichten reagieren, ist verständlich, und gute Ratschläge sind in einer solchen Situation gefragt. Ideen und Szenarios kommen denn auch von verschiedenen Seiten. Die Herren der Novartis empfehlen allen das Ausweichen in die KMU als neue Chance. Architekturbüros waren aber bisher schon mehr kleinere als mittlere Unternehmen, und noch mehr KMU in Architektur braucht es kaum. Vielfach wird den Architekten das Suchen und Abdecken von Nischen empfohlen. Darin waren sie früher schon findige Meister und haben sich auf Gebiete wie Ökologie, Pädagogik und Reiseveranstaltungen diversifiziert. Renovierungen und Sanierungen, insbesondere der Bausubstanz aus den sechziger Jahren, gelten als weiteres Angebot, aber Sanierungen erfolgen meist ohne Beizug und fachlichen Rat eines Architekten. Der SIA hat mit seinem wirtschaftspolitischen Leitbild auf die Liberalisierung und auf einen freien Wettbewerb im Honorarwesen gesetzt, und er versucht damit, innere und äussere Grenzen zu öffnen. Die Architekten haben in der ersten Urabstimmung jedoch grossmehrheitlich auf der Verpflichtung der festen Honorare beharrt, und die Öffnung des europäischen Marktes bietet wohl schöne Möglichkeiten für sogenannte Stararchitekten. Der Normalarchitekt hat aber in unseren Nachbarländern wenig Chancen, da dort bereits ein Überangebot an Architekturleistungen besteht. Wahrlich, die Aussichten für Architektinnen und Architekten, insbesondere für die jüngere, nachfolgende Generation, sind nicht rosig. Jeder Ökonomiekonsultent müsste in einer solchen Lage eine Strukturbereinigung bei den Architekturbüros anraten, und der Soziologe wird vor der Gefahr eines Architektenproletariates warnen.

Die Schweizer generell und die Architekten im besonderen waren seit drei Generationen nie mehr mit einer strukturbedingten Arbeitslosigkeit konfrontiert, dies erklärt auch die Unsicherheit und die Ängste der Architekten als Reaktion auf die heutige Lage. Letztmals waren die Architekten bei der Weltwirtschaftskrise am Ende der zwanziger Jahre betroffen. Bemerkenswerterweise traf die damalige Krise zusammen mit dem Aufbruch der Architektur zu neuen Ufern. Ob der Beginn der Moderne mit CIAM und dem «neuen Bauen» als Antwort der Architekten auf die damalige Krise verstanden werden kann, bleibt offen. Es ist aber interessant, dass sich die seinerzeitigen Modernen der Symptome der Krise angenommen haben, der Verbilligung des Wohnungsbaus, dem Bauen für das Existenzminimum, der rationalen Basis für einen Stadtbau. Vor allem haben die damaligen Kollegen die Lösung in der Selbstbeschränkung, in der Einfachheit und in der Bescheidenheit gesucht, auch in ihrer Architektur.

Was vor 70 Jahren angebracht war, muss heute nicht richtig sein oder zu einer Lösung führen. Bescheidenheit und bewusste Selbstbeschränkung gelten jedoch auch heute noch als Tugenden, und sie müssen, wie das Beispiel zeigt, keineswegs die Qualität der Architektur beeinträchtigen.

*Benadikt Huber*



«weiterbauen ... weiter», Heft 1, September 1934. Beiblatt der «Schweizerischen Bauzeitung», zusammengestellt durch die Schweizer Gruppe der CIAM, redigiert von Alfred Roth, gestaltet von Max Bill. Von 1934 bis 1936 sind insgesamt sechs Nummern dieses Beiblattes in unserer Zeitschrift erschienen